

Geschenke, Wünsche und Hoffnungen -
oder „Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen, es wird kälter, die Glühweinstände auf den Weihnachtsmärkten machen ihr florierendes Geschäft und Groß wie Klein hegt Wünsche, die das Christkind erfüllen möge. Sicher kann sich jeder daran erinnern, wie sehr man sich zu Weihnachten etwas wünschte. Manchmal sogar so sehr, dass es fast weh tat. Man malte sich die schönsten Dinge aus die man vielleicht mit der gewünschten Eisenbahn, Lego-Raumstation, oder anderen schönen Sachen machen konnte. Die Vorfreude war wirklich sehr groß und eigentlich auch immer sehr schön. Wenn der Weihnachtsmann oder das Christkind mal nicht das Heißersehnteste unter dem Weihnachtsbaum zurückgelassen haben, gab es zumindest bei mir immer eine andere Überraschung die bestimmt genau so gut war. Ich zumindest konnte immer auf etwas wirklich tolles hoffen und tat das auch. Hoffen ist etwas wunderbares. Sie gibt einem Kraft, regt die Phantasie an, lässt einen über Unschönheiten hinwegsehen und unterstützt die Vorfreude.

Ich habe mir vor ein paar Tagen bei einem großen Musikinstrumenteversand aus dem Süddeutschen zwei Bässe zum testen bestellt und der nette, verkaufsfreudige Mitarbeiter versicherte mir, dass ich schon Anfang dieser Woche, also Montag oder Dienstag ein viersaitiges Prachtexemplare warwickscher Bauart und eine halbakustische Schönheit ibanezscher Herkunft in meinen Händen halte.

Nun bin ich wie man so schön sagt, schon groß und habe etwas Erfahrung mit dem Wünschen, dem erfüllt Bekommen und dem Hoffen. Normalerweise bin ich auch etwas gleichmütiger wenn es darum geht wann ein Wunsch in Erfüllung geht. Ob nun heute noch oder erst morgen ist mir normalerweise total egal, aber entweder liegt es an der Weihnachtsstimmung oder an der sicheren Zusage, jedenfalls saß ich heute morgen am Fenster und fühlte mich um etwa 23 Jahre zurückversetzt. Noch im Schlafanzug drückte ich mir die Nase am Fenster platt und wartete. Zwar nicht auf den Paketbringer mit rotem Mantel und Rentierschlitten, sondern auf den netten Kistenschlepper mit blauer Uniform und gelben Transporter, an dessen Seite **Drei Hellrote Lettern** prangen. Jedes vorbeifahrende Auto löste ein nervöses Fußwippen aus, jede klappende Autotür riß mich aus meinen Träumen, wie schön geformt und wie herrlich sich die zwei Tieftoninstrumente spielen lassen. Dann endlich erschien das gelbe Auto! Er hielt dirket vor meinem Fenster! Es hat geklappt! Die Dinger sind heute da und heute Abend kann gerockt werden! Perfekt! So nun aber schnell eine Jeans gesucht, das Geld abgezählt und die Wohnung auf mindestens zwei riesige Kartons vorbereitet! Noch schnell ein Blick nach unten: Ja der Paketbote packt seinen kleinen Transportkarren voll. Aber nur mit kleinen Paketen... Und der geht auch in eine ganz andere Richtung! Das geht aber nicht! So hab ich mir das nicht vorgestellt! Naja, sicher will er die kleinen Sachen zuerst loswerden und danach die zwei schweren Kartons an mich abgeben. Also schnell, schnell, damit auch alles vorbereitet ist! Nun kommt er wieder! Er geht wieder an den Laderaum, packt Pakete auf den Karren und geht wieder nicht zu meiner Tür... Ach naja, es ist schließlich Weihnachtszeit und er hat sicher sehr viele Pakete. Hoffentlich geht er nicht nochmal mit einer Ladung an meiner Tür vorbei.. Da er kommt zurück! Er öffnet die Ladetür, räumt, kramt, schließt sie wieder, geht zum Fahrersitz. Nein! Das darf nicht war sein! Er steigt ein! Er startet... und fährt weg. Schillernde Traumseifenblasen zerplatzen schlagartig und hinterlassen ein splitterndes Staccato im Wunschzentrum des Gehirns. Ich kann nicht anders, trotz allen Gleichmuts lasse ich alle Hoffnung fahren! Tagelanges Träumen zerläuft in der Gewissheit, dass es nun vorbei ist. Es kommt heute nicht mehr. Dann morgen auch nicht und vermutlich nie mehr.

Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber sie stirbt.

Bis neulich

Matthias